



ANDREA RECK

Neuanfang in Australiens Westen

Von Perth aus nach Süden bis zum südwestlichsten Winkel Australiens, dem Punkt an dem die Südsee den Indischen Ozean küsst, fahren Ralph Lang und Imke Frodermann durch die Wälder der riesigen Karribäume.

1788 wurde die britische Flagge am Strand des neuen Kontinents gehisst: Terra Australis – das südliche Land. Man nahm das Land in Besitz, mit der Begründung, es sei ja schließlich „terra nullius“, Niemandland. Die knappe Million Ureinwohner wurde dabei ganz beiläufig übersehen. Auch für uns, ziemlich genau 230 Jahre später,

und gibt uns väterlich-fürsorglich alle wichtigen Ratschläge für unseren Australienaufenthalt mit auf den Weg: die billigsten Outdoorshops, um Mückenspray und Fliegenhüte zu kaufen, die schönsten Strände und die beste App für Campingplätze. Drei Tage bereiten wir uns bei Jane auf den neuen Kontinent vor, sitzen über Landkarten.



Durch grüne Wälder zur Südwestspitze Australiens.

ist Australien so eine Art „Terra Nullius“, ein Land des Neuanfangs – ein Nullpunkt, von dem aus wir noch einmal starten. Als wir im März in Australien landen, statt durch Laos und Vietnam zu radeln, sitzt uns der Schreck über das Denguefieber in den Knochen.

Australien beginnt mit Taxifahrer Gary, der uns vom Flughafen Perth zu Jane, unserer „Warmshowers“-Gastgeberin, bringt. Nach dem stets nervenaufreibenden Verpacken der Räder in Kartons, Transport zum Flughafen in Chiang Mai und Einchecken mit einem Berg von Gepäck, stimmte mich Gary darauf ein, wie die Uhren in Australien ticken: sehr, sehr entspannt. Er begrüßt uns mit einem breiten Lächeln und festem Handschlag, „Hi, I am Gary, how are you doing today?“, fährt gemütlich durch den nicht vorhandenen Verkehr nach Perth hinein

Ihre Kommentare zu meinen Plänen lauten meist: „You can do this. But it's a loooooong way“. Drei Wochen radeln wir von Perth, an der Westküste Australiens, immer an der Küste entlang nach Süden bis Denmark. Das Klima ist hier mediterran gemäßigt und es ist noch ziemlich grün, ein Rentnerparadies in diesem sonst größtenteils unwirtlichen Kontinent. Dementsprechend begegnen uns auf den Straßen meist Pensionäre mit Wohnmobilen. Wir campen meist wild. Wir sind hier in der am dichtesten besiedelten Region Westaustraliens unterwegs und haben trotzdem manchmal Schwierigkeiten, uns am Tag rechtzeitig in einem Einkaufsladen zu versorgen.

Estelle und Ramon treffen wir, als wir unsere schweren Räder durch den Sand schieben. Die Sonne sticht und Schweiß rinnt uns am staubi-

gen Körper hinab. Wir wollen einen abgelegenen Strandplatz erreichen. Auch die Ranger warnen uns vor dieser sandigen Strecke, in der selbst Allradfahrzeuge manchmal stecken bleiben. Dann brausen sie in ihrem V8-Geländewagen weiter und lassen uns in einer Staubwolke stehen. Wenig später halten Estelle und Ramon an. Sie nehmen unser Gepäck in ihrem Camper mit, und auch unbeladen haben wir noch eine gute Stunde harte Arbeit vor uns, bevor wir den besten Campingplatz der Welt erreichen.

Australien beherbergt von allen giftigen Tieren dieser Welt die giftigsten. Wir treten nachts nie aus dem Zelt, ohne die Schuhe, in die wir schlüpfen wollen, genau zu untersuchen: Wärmt sich eine Schlange in unserem körperwarmen Vorzelt? Sitzt ein Skorpion unter dem Zeltboden genau an der Ecke, in die ich greife, um den Außenzeltreißverschluss zu öffnen? Sitzt eine Spinne in meinem Schuh und freut sich über die gemütliche, neu gefundene Höhle?

An einem unserer ersten Campingplätze lesen wir ein großes Warnschild: „Moskito Risk Area“. Nicht schon wieder. Moskitos können in Teilen der Westküste Australiens das Ross River Fieber übertragen, das mit wochenlangender Schwäche und starken Gelenkschmerzen einhergeht, eine durch Viren verursachte Polyarthrit. Entsprechend nervös tragen wir lange Kleidung und sprühen auf die klebrige Schicht Schweiß und Sonnencreme noch eine Schicht Mückenschutz.

Ich stoppe immer wieder abrupt mein Rad: „Guck mal Ralph, guck mal!“ und kann mich nicht sattsehen, denn die Kängurus machen einfach gute Laune. Ich kann mich immer noch kaputt lachen über ihre comichaftige Art sich zu bewegen.

Nach den langen Tagen der Krankheit finden wir endlich zurück in unseren großen Alltag auf der Straße, und die vertraute Routine des Campinglebens tut gut. Obwohl Ralph sich besser fühlt als man nach überstandenen Denguefieber erwarten könnte, muss er doch feststellen, dass die Krankheit mehr Spuren hinterlassen hat als gedacht. Die ersten Tage auf dem Rad fallen ihm schwer und tun weh. Trotzdem genießen wir das Radfahren in vollen Zügen und freuen uns sogar über das meditative ständige Auf und Ab der Rolling Hills durch die endlosen Wälder voller hoher Karribäume.

Strandläuferin Imke Frodermann mal ganz ohne Rad am Indischen Ozean.